

24.09.2019
154b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

von Prof. Dr. Margit Eckholt (Osnabrück),

Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück,

im Pressegespräch zum Thema

„Evangelisierung und Globalisierung – ein Wort der deutschen Bischöfe“

zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz

am 24. September 2019 in Fulda

1300 Jahre nach Beginn der missionarischen Tätigkeit von Bonifatius in Germanien, 100 Jahre nach der ersten Missionszyklika *Maximum illud*, legen die deutschen Bischöfe mit *Evangelisierung und Globalisierung*, ein Dokument vor, das eingebettet ist in den Aufruf zur Evangelisierung, der das Pontifikat von Franziskus durchzieht. Der erste Papst aus dem „Süden“ erinnert an die Reformimpulse des Zweiten Vatikanischen Konzils und die weltkirchlichen Perspektiven, die die Konzilspäpste Johannes XXIII. und Paul VI. eröffnet haben, die Paul VI. mit seiner Enzyklika *Evangelii nuntiandi* (1975) fortgeschrieben, und in der er „Evangelisierung“, „Inkulturation“ und „Befreiung“ aufeinander bezogen hat. Die katholische Kirche ist „Weltkirche“, das heißt, Kirche Jesu Christi in der Vielfalt der Kulturen, in unterschiedlichste Dialoge – mit den anderen christlichen Konfessionen, mit den anderen Religionen –, aber auch in die Spannungsgefüge – gesellschaftspolitischer, wirtschaftlicher, kultureller Art – einer globalen Weltgesellschaft eingebettet. Nur noch 23,8 Prozent Katholiken leben in Europa, 7,5 Prozent in Nordamerika, 41,5 Prozent in Lateinamerika, 11,7 Prozent in Asien und Ozeanien und 15,5 Prozent – eine stetig wachsende Zahl – in Afrika (Zahlen für das Jahr 2018). Die katholische Kirche trägt das Gesicht des „Südens“, das durch Migrationsbewegungen auch im „Norden“ ankommt, mit Papst Franziskus wird dieses Weltkirche-Werden konkret, und das heißt: aus einer Westkirche, einer eurozentrisch geprägten Kirche aufbrechen, auf die Stimmen des Südens hören, die „Zeichen der Zeit“ im Dialog von Nord und Süd, Ost und West erschließen, im lebendigen Gespräch mit Christen und Christinnen anderer Konfessionen und Angehörigen anderer Religionen, im gemeinsamen Einsatz für eine von Gewalt und Erschöpfung der Ressourcen – und damit der Lebensgrundlagen – bedrohten Welt. Das ist der „bewegte“ Standpunkt des

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Dokuments der deutschen Bischöfe, heute und im Kontext der deutschen Ortskirche von „Evangelisierung“, von „Mission“ zu sprechen.

Papst Franziskus, der als Ortsbischof von Buenos Aires und Mitglied im Leitungsteam des CELAM – des lateinamerikanischen Bischofsrats – den Weg der lateinamerikanischen Ortskirche, wie er sich seit der Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (1968) an der Seite der Armen und im Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden ausgebildet hat, eng begleitet hat, stellt das Thema der „Evangelisierung“ in das Zentrum seines Pontifikats und knüpft damit an die letzte Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe von Aparecida (2007) an, bei der er den Vorsitz im Redaktionskomitee für das Abschlussdokument hatte; „missionarisch Jünger sein“, so das Leitmotiv von Aparecida, wird als Aufgabe des ganzen Gottesvolkes herausgearbeitet, das Zeugnis von Jesus Christus und der barmherzigen und befreienden Lebenskraft Gottes erwächst an der Seite der Armen und steht im Dienst eines guten Lebens für den Menschen und die ganze Schöpfung. Evangelisierung und Befreiung, konkrete Nächstenliebe und Einsatz für die geschundene Umwelt, sich der „Dynamik des Samariters“ anzuschließen, wie die lateinamerikanischen Bischöfe in Aparecida formuliert haben (*DA* 135), gehören zusammen. Evangelisierung geht mit einem neuen, nicht ausschließenden Humanismus überein und einer ganzheitlichen Ökologie, wie Papst Franziskus in seinem Lehrschreiben *Laudato si'* (2015) formuliert (z. B. *LS* 11).

An diese Impulse von Papst Franziskus angelehnt, möchte ich drei Leitgedanken zu *Evangelisierung und Globalisierung* formulieren und dabei deutlich machen, dass das Dokument der deutschen Bischöfe zur Mission kein „Nebenschauplatz“ der aktuellen Debatten um den Weg der deutschen Ortskirche ist, sondern in die theologische und geistliche Tiefe des Synodalen Weges führt. Evangelisierung, der zentrale Auftrag der Ortsbischöfe, ist in den Spannungsgefügen einer globalisierten Welt zu gestalten, angesichts der Herausforderungen und Gefährdungen für ein Zusammenleben in Gerechtigkeit und Frieden, für die Zukunft der gesamten Schöpfung, und dies geschieht aus dem Kontext der deutschen Ortskirche heraus und im lebendigen Gespräch mit einer Weltkirche, in der Einheit und Verschiedenheit im Blick auf das je konkrete, „inkarnierte“ und „inkulturierte“ Evangelium Jesu Christi immer wieder neu aufeinander zu beziehen sind:

1. Globalisierung und Evangelisierung

„Mit dem Begriff Globalisierung“, so die deutschen Bischöfe, „wird zum Ausdruck gebracht, dass Menschen, Kulturen und Nationen heute weltweit auf unterschiedlichen Ebenen miteinander vernetzt sind – politisch, ökonomisch oder auch kulturell.“ Die Mitte des letzten Jahrhunderts nach dem Zweiten Weltkrieg ansetzenden Globalisierungsprozesse sind verbunden mit geostrategischen Veränderungen, mit der Entkolonialisierung und mit neuen Staatenbildungen in den Ländern des Südens und Südostens; durch kapitalistische Wirtschaftsprozesse und vor allem die neuen Kommunikationsmedien ist die Welt

zusammengewachsen. Herausfordernd ist, dass gerade die Schattenseiten vor allem der wirtschaftlichen Globalisierung – die ökologischen Probleme – das Bewusstsein wachsen lassen, dass wir in „einer“ Welt leben und die Ressourcen unseres Heimatplaneten sich erschöpfen und wir alle – weltweit – in diese „Strukturen der Sünde“ eingebunden sind.

Es wachsen Ängste, Gewalt, Orientierungslosigkeit, ein Beet, in dem populistische und fundamentalistische politische Bewegungen gedeihen; religionssoziologische Untersuchungen arbeiten heraus, dass gerade in den Ländern des Südens, die die negativen Auswirkungen der Globalisierung – Gewalt durch Krieg und Bürgerkrieg, bedrohliche Folgen des Klimawandels – in besonderer Weise zu spüren bekommen, fundamentalistische Ausprägungen von Religion zunehmen. Das Christentum wächst weltweit in Afrika, Asien und Lateinamerika durch die Zunahme pfingstlicher und charismatischer Bewegungen, die populistischen politischen Parteien nahe stehen. Diese Religionen treten „missionarisch“ in einem aggressiven und exklusivistischen Sinn auf, sie grenzen sich ab von den anderen, fördern damit Gewalt und ein „identitäres“, elitäres religiöses Bewusstsein. Gerade darum ist die Klärung des Missionsbegriffs von so großer Bedeutung, wie sie im Dokument der deutschen Bischöfe vorgenommen wird. Es wird hier – in der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Impulse von Papst Franziskus – Abschied genommen von einem kolonialen und exklusivistischen Missionsverständnis; „Mission“ – oder vielleicht besser „Evangelisierung“ – kann nicht anders als bei der Religionsfreiheit ansetzen und dialogisch verstanden werden, im lebendigen und von den sozialen Fragen und vor allem dem „Schrei“ der Armen und der verwundeten Schöpfung geprägten Gespräch mit anderen christlichen Konfessionen und Religionen, im Dienst guten Lebens und in der „Sorge um das gemeinsame Haus“.

2. „Weltkirche“ in Zeiten der Globalisierung

Das Dokument „Evangelisierung und Globalisierung“ ist von den deutschen Ortsbischöfen vorgelegt worden, und es ist gleichzeitig ein Dokument der „Weltkirche“: Kirche ist immer konkret, „vor Ort“, aber genau hier ist die „Welt“ präsent. Wir schließen uns nicht in unseren „Kontexten“ ab, wir nehmen immer mehr wahr, was sich an anderen Orten ereignet, wir sind herausgerufen, Verantwortung über unsere Ortskirche hinaus wahrzunehmen. Und das ist begründet in der Tiefe des Verständnisses von Evangelisierung; das Evangelium Jesu Christi kann nicht anders als „konkret“, in einem ganz spezifischen Kontext verkündet werden, es hat Adressaten und Adressatinnen und es wird bezeugt von den vielen im Volk Gottes, wie es das Zweite Vatikanische Konzil in der Kirchenkonstitution, im Missionsdekret oder im Dekret über das Laienapostolat herausgearbeitet hat.

Die Kirche realisiert sich in den Ortskirchen (vgl. *LG 23*), und im Austausch zwischen den Ortskirchen versteht sich Kirche als „interkulturelle und interekklesiale Lerngemeinschaft“, wie die deutschen Bischöfe in ihrem Dokument „Allen Völkern sein Heil“ (2004) formulierten. „Weltkirche“ ist eine solche Lerngemeinschaft, in der das Evangelium Jesu Christi in unterschiedlichen Sprachen und Kulturen und pluralen Handlungsweisen übersetzt

wird, in der es konkrete Gestalt annimmt, vor allem im liebenden und befreienden Einsatz für die „Armen“ – für die, denen Gewalt widerfährt, denen Leben und Zukunftschancen genommen werden, für eine Welt, deren Ressourcen sich erschöpfen.

„Weltkirche“ ist insofern keine Größe, die den Ortskirchen vorausgeht, sondern Weltkirche ist „Gebets-, Lern- und Solidargemeinschaft“ – so die Formulierung im Dokument der deutschen Bischöfe – der je einzelnen Ortskirche zusammen mit den anderen Ortskirchen, und das drückt sich in vielfältigen und dynamischen Bezügen aus. Das wird besonders deutlich in der Arbeit der kirchlichen Hilfswerke in Deutschland – Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio und der vielen anderen Vereine und Gemeinschaften im Dienst weltkirchlicher Verbundenheit und Solidarität. Gerade die Werke haben gelernt, was es heißt, „interkulturell“ zu arbeiten, auf die Ungleichzeitigkeiten in einer Weltkirche zu hören, sie zu achten, nicht mit einem Maßstab zu messen. Auch das gehört zur Evangelisierung in einer „Weltkirche“ heute.

3. Evangelisierung und Globalisierung: den Blick von der „Rückseite der Geschichte“ einüben und die „Option für die Armen“

Die erste Reise am 8. Juli 2013 hat Papst Franziskus nach Lampedusa geführt; das war ein symbolischer Akt, und in ihm ist alles gebündelt, was Mission heute, was Evangelisierung in Zeiten der Globalisierung bedeutet: Bekehrung zum Nächsten beziehungsweise zur Nächsten, vor allem zu den „Armen“, von der „Rückseite“ auf die Geschichte schauen, wie es die lateinamerikanische Befreiungstheologie formuliert hat, und so Zeugnis vom barmherzigen und befreienden Gott des Lebens zu geben, wie ihn Jesus von Nazareth vor Augen gestellt hat. In diesem Verständnis von Evangelisierung, das auch dem Dokument der deutschen Bischöfe zugrunde liegt, verbinden sich die mystische und politische Dimension des Evangeliums. Das bedeutet Eintreten für Menschenwürde, für Gerechtigkeit und Frieden, für die verwundete Schöpfung, Kritik an jeglicher Form von „Gleichgültigkeit“ angesichts des Leidens der anderen. Aber es bedeutet immer auch Selbstkritik, Papst Franziskus geht uns auch hier „voraus“: aufzubrechen aus unseren Egoismen – individuell, aber auch gesellschaftlich und als Gemeinschaft der Glaubenden, mit Hochachtung Glaubenden anderer christlicher Konfessionen und anderer Religionen zu begegnen, auch von ihnen das Evangelium zu „empfangen“ und gemeinsam auf den je größeren Gott hin zu wachsen – im Dienst guten Lebens und der „Sorge für das gemeinsame Haus“.

Mission ist so zunächst die eigene Bekehrung zum Evangelium, ist verbunden mit der Einsicht in Schuld und Versäumnisse, hinter den eigenen und den „Ansprüchen“ der anderen zurückzubleiben. Mission hat nichts mit Triumphalismus zu tun, sondern es geht – ganz einfach und doch ganz schwer – darum, in die Spur dieses Jesus von Nazareth zu finden, der die Barmherzigkeit und die befreienden Taten des Gottes Israels auf faszinierende Weise verkündet und gelebt hat. Und darum ist mit dieser Mission immer auch die „Freude des Evangeliums“ (Papst Franziskus, *Evangelii gaudium*, 2013; *Gaudete et exultate*, 2018) verbunden, wie sie in den Worten der jungen Frau Maria zum Ausdruck kommt: „Meine

Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. ... Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“ (*Lk* 1,46 ff)

Im Dienst dieser „Freude des Evangeliums“ steht auch der Synodale Weg der deutschen Ortskirche, darum führt das Dokument „Evangelisierung und Globalisierung“ in die theologische und geistliche Tiefe dieses Wegs und ermutigt die deutschen Bischöfe auf ihrem Weg der „Weltkirche“, glaubwürdig im Hier und Heute Kirche Jesu Christi zu werden.